

# Veranstaltungsreihe: 'Frieden schaffen – mit Gewalt?'

## 1. Tabus sturmreif schießen - Die neue deutsche Verantwortung?

### Offene Fragen und politische Aktionen angesichts der Kriege

75 Jahre nach dem 2. Weltkrieg und 100 Jahre nach dem 1. Weltkrieg macht sich Deutschland auf in eine ökonomisch getriebene Interessenspolitik. Stephan Hebel fragt, wer sich dieser „Normalisierung“ widersetzt und die richtigen Fragen stellt. Zum Beispiel an die Abgeordneten im Bundestag: Wisst ihr, was ihr tut?



Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen antwortete im ZEIT-Interview zum Thema Ukraine- und Irakkrieg auf die Frage, ob Deutschland an Fußballweltmeisterschaften in Russland und Katar teilnehmen solle: „Wo auch immer gespielt wird: Deutschland schickt schießendes Personal.“ Ein zynischer Witz oder eine treffende Beschreibung, wie sich Deutschland in eine weltweit militärisch agierende Macht verwandelt? fragt Hebel. Warum löst das keinen Aufschrei in Deutschland aus? „Wichtiger als die Frage, ob und welche Waffen wir liefern, ist die Bereitschaft, Tabus beiseite zu legen“, sagte die deutsche Verteidigungsministerin im Interview und sprach noch klarer aus, was schon Bundespräsident Gauck und Außenminister Steinmeier mit der Formulierung „mehr Verantwortung“ fordern.

Liegt das Fehlen eines breiten Protestes am moralischen Dilemma pazifistischer Politik angesichts des „Islamischen Staats“? Wie sehen friedenspolitische Ideen heute aus? Hebel attestiert zu wenig Mut im Umgang mit der Unübersichtlichkeit der großen Konflikte, ihm fehlen gesellschaftliche Kräfte, die sich dieser Unübersichtlichkeit stellen – ohne fertige Antworten, aber deutlich hörbar. Er fragt, wie eine Politik aussieht, die aus der berechtigten Kritik an der jahrelangen konfliktverschärfenden Zusammenarbeit westlicher Staaten mit Diktaturen die richtigen Konsequenzen zöge, die nicht nur ein Verbot von Rüstungsexporten fordert. Statt den politischen Marschbefehlen der politischen Klasse zu folgen, fordert er, ihnen die Tugend des kritischen Fragens entgegenzustellen, Protest und eine öffentliche Auseinandersetzung um die existentiellen Fragen um Krieg und Frieden – statt das überwiegende Schweigen angesichts der propagierten Kriegslogik.

Ein Impuls an Friedensbewegte und Politik mit anschließender Diskussion.

- **Referent: Stephan Hebel, Journalist und Autor** (u.a. Frankfurter Rundschau, Publik Forum, Deutschlandradio, Autor des Buches "Deutschland im Tiefschlaf - wie wir unsere Zukunft verspielen".)
- **Do 19. März - 20:00 Uhr - VHS Domfreihof Trier**

## 2. Der Krieg und meine Ohnmacht

### Information und Aktiv-werden als Kontrollgewinn, angesichts der Verzweiflung

Ukraine, Syrien, Irak, Nigeria, Paris: die Nachrichten des Schreckens strömen Tag für Tag auf uns ein. Wie halten wir diese Nachrichten aus? Auch Friedensbewegte fühlen sich ratlos angesichts der unschuldigen Opfer beispielsweise im Irak und manche fragen sich: können die Menschen nur mit Waffengewalt gerettet werden? Hinzu kommt die Furcht vor negativen wirtschaftlichen Folgen auch bei uns. Die Politik bietet keine Orientierung und keine klare Position. Kann politisches Wissen über Zusammenhänge und Kriegsursachen helfen?



Diskussionen mit anderen können dazu beitragen eine eigene Position zu entwickeln. Um urteils- und handlungsfähig zu bleiben oder zu werden sei das gemeinsame agieren, der Austausch – das Teilen des Leidens hilfreich, so Beierlein (vgl. Interview im Publik-Forum Nr 16 / 2014 „Es gibt ein Recht auf Verzweiflung“). Das Verdrängen negativer Bilder und Informationen koste psychische Kraft und binde Energien, die anders gewinnbringender eingesetzt werden können. Es gehe darum sich Wissen anzueignen, politische Lösungen mit auf den Weg zu bringen und Verantwortung für sich und die Mitmenschen zu übernehmen. Auch Rückschläge und Aussichtslosigkeit gehören zur humanitären und politischen Arbeit – hilfreich sei es auf langfristige Sicht zu denken und sich auf konkrete Aufgaben zu konzentrieren. Wichtig sei es aber zu überlegen: wo kann ich etwas ändern und beeinflussen und wo nicht? Auch kollektives Handeln und das Erleben der eigenen Kompetenz helfe gegen Verzweiflung. Auch Überforderung müsse vermieden werden. Die Frage ist also: Wie kann man sich gegen Krieg engagieren ohne auszubrennen? Was brauchen wir für einen sinnvollen Friedens-Einsatz? Fragen die im Vortrag und der anschließenden Diskussion thematisiert werden.

- **Referentin: Constanze Beierlein, Psychologin, Frankfurt/M.**
- **Mi 15. April - 20:00 Uhr - VHS Domfreihof Trier**

**Veranstalter:** Arbeitsgemeinschaft Frieden, Deutsche Friedensgesellschaft Vereinigte KriegsgegnerInnen und Volkshochschule Trier in Kooperation mit Heinrich Böll Stiftung RLP